

Auswahl 80: Neue Lyrik, Neue Namen. Ausgew. von Mathilde Dau, Erika Rüdenauer und Wolfgang Trampe. Berlin: Verlag Neues Leben. 1980. 151 Seiten. 3,90 M.

Ein neues Jahrzehnt, eine Vielzahl neuer Talente. Was bietet dieser Band? Nicht nur "einstimmig" glücken die Herausgeber daran, "eine gewisse Breite im Spektrum des derzeitigen Angebote junger Lyrik" (7) zu vermitteln. Der "Vorbemerkung" M. Daus läßt Paul Wiens im Einleitungsgedicht "Der Leserschaft ins Stammbuch" eine selbstironische Rechtfertigung des "gepflegten Arrangements des Gärtnerkollektivs" folgen, sich verwehrend gegen vorschnelles Abklopfen nur nach "Moden" und "Tendenzen" oder Befragungen im Sinne der Belehrungsfunktion. Daß manches abweicht, "ungezogen" klingt, erhöht nicht zuletzt "den Strahl eines neuen Blicks." (11)

Vertreten sind insgesamt 32 Autoren, auch schon bekanntere, nur sieben Frauen allerdings. Den Auftrag dieser Jungen formuliert Wolfgang Mundt in seinem elegisch-reflexiven "Schwach sein/und das Recht verneinen schwach zu sein" so: "Es ist Zeit nach der Erfahrung zu fragen/dieser in der Jahrhundertmitte geborenen Generation" (102). Brechts "Nachgeborenen", auch von Ute Mauersberger in ihrem Berlingedicht namhaft gemacht (92), sind die Widersprüche zwischen Ich und Weltgeschehen, zwischen Subjektivität und Gesellschaft ihrer Zeit nicht erlassen. Resümee bei Mauersberger aus den Konflikten: "es kommt mir wieder drauf an" (92). Mundt ist da problemloser. Skandierend mit Anleihen der Tradition bringt er die Stimme des Herzens gleichsam auf die Linie mit dem Verstand; hingebungsvolles Denken an die Revolution als Auftrag und Pflicht: "Innig verfolgt habe ich die strenge Odyssee/der Gedanken/Habe über Che Guevara gesprochen ohne Geschwätz/Und versucht zu unterscheiden Ideal und Idol" (102). Neben solchem Anspruch folgt dann seine Beate-Ode "Solche Liebe," die das dialektische "You say stop I say go" umbiegt ins Ja-Sagen: "Ich sage Du du sagst ja" (102). Was dieser Lyrik als "Arbeit am poetischen Wort" (Dau) noch weitgehend fehlt, ist die gelungene Umsetzung der Widersprüche in Dichtung. Traditionsüberhand und Rückständiges in Ton und Sprache verhindern oft das Neue poetischer Artikulation. In Ingeborg Arits "Sonette" lähmt der Reim "brannte" (Liebe) und übermannte die notwendige Hinterfragung einer männlich bestimmten Sprache. Entsprechend verunglückt Sigbert Heins "Geträumtes Gedicht": dort "löschen/selzige Matrosen zwischen exotischen Beinen/ihre Fracht" (53). Lyrik reagiert auf Veränderung, bringt Widerstände durch Sprache zu Bewußtsein. Gute Gesinnung, die das "ablieferungsoll" (140) besingt, erschöpft sich in der Absicht. Verraten wird sie von der Sprache, wie in den "Ansichten von Bulgarien" von Thomas Böhme, der in falschen Tönen "dem bluttschweren weine, den diese Landschaft gebärt" huldigt und eine erdmutterhafte Alte zur mythischen Botin verkürt, die "auf ihrer kommunistischen Zeitung gebrochenes weißbrot und salzigen käse" serviert. Mischmasch der Ideale und Idole. Gewiß, insgesamt eignet dieser Lyrik eine versuchte Ferne zur bloßen Enkomiaistik sozialistischer Wirklichkeit.

Jan Fliegers "Sibirisches Lied," das uneingeschränkt das Schneisenschlagen in die Wälder als "Raupenlied" (40) feiert, findet sein Gegenstück in Hans Ulrich Prautzsch' "Tagebau Oeendorfer See," wo ein Ahnungsloser zum unfreiwilligen Dokument der Umweltfrage, zum Beweisstück der 'Grünen' wird: "Nach den Pickeln im Gesicht befragt,/Sagt er, die habe er auch am Körper/Und er wisse nicht, woher die kommen." (107) Befragung und Anstoß zum Nachdenken sind Prinzip dieser neuen Lyrik auf der Suche nach Selbst und Identität. Ohne Zweifel ist man im Sozialismus zu Hause, aber man will sich vergewissern, was das eigentlich ist. Es helfen die großen Namen, Majakowski, Che Guevara, Rosa Luxemburg, aber auch Rimbaud, Jack Kerouac, Bosch, Winkelmann, Siddhartha, Eisenstaedt und Maxie Wander, dieser Lebendigtoten "im Raume/unserer Gedanken" (78). Eine Lyrik,

die "nicht ohne Umhertasten" sich daran macht, den Anspruch auf Standortbestimmung und Erfahrungsbilanz zu erfüllen, auch wenn die Beantwortungsversuche noch im Stadium des Buchstabierens sind. Getragen ist die Mehrheit der Texte von der Zuversicht, die Ute Mauersberger bei ihrer poetisch-gesellschaftlichen "Wanderung durch dieses Land" gegen die eigene Widersprüchlichkeit und die ihres Staates so formuliert: "ich hab zu werden/soviel Zeit wie dieses Land." (91)

Peter Beicken
University of Maryland

Der Ausbruch. Von Joochen Laabs. Halle-Leipzig: Mitteldeutscher Verlag, 1979. 297 Seiten. 8,50 M.

Ziemlich zu Anfang des Buches eine typische Vater-Tochter Szene am häuslichen Küchentisch.

"Da jedenfalls schob Katrin zaghaft eine Ecke des Mathebuches unter dem Zeitungsrand in mein Gesichtsfeld, -Erklär mir das mal.

Ich sah hoch. In ihrem Heft, das neben dem Buch aufgeklappt lag, waren allerhand rote Korrekturen.

Habt ihr denn nicht schon vor vier Wochen Gleichungen mit mehreren Unbekannten gehabt? fragte ich ungehalten.

Das sind jetzt aber andere.

Ich versuchte die Gleichung über die zur Seite gehaltene Zeitung zu erfassen. Aber es gelang nicht. -Andere. Andere. Natürlich sind es andere. Denkst du, Ihr bekommt zweimal dieselbe Aufgabe auf?" (S. 21f.)

Eine Gleichung mit mehreren Unbekannten eben aber auch das Leben des Vaters, der Hauptfigur. Auf der einen Seite der Gleichung das Bekannte, das Vertraute, die Ehefrau, die Kinder, das Familienleben, abgestumpfte Gefühle, alltägliche Monotonie; auf der anderen Seite eine andere verlockende Frau, Hella, zu erforschendes Neuland und die Hoffnung auf ein erhöhtes Mass gegenseitiger Selbstverwirklichung und somit eine neue "Aufgabe," eine neue Lebensdimension. Thematisch gesehen handelt es sich also um eine neue archetypische Situation. Allerdings was Laabs aus der Situation macht ist einzigartig. Thomas, der Vater, der Ich-Erzähler, wagt es nicht, sich "mit Sinnen" der neuen Beziehung hinzugeben, vielmehr läßt er sich steuern von tausenden subtilen Gefühlsimpulsen, die allerdings nicht im Gegensatz zur verstandesmäßigen Erfassung der Lage stehen, eher den Ausschlag zur geistigen Auseinandersetzung mit der Materie geben. Ungeheuer diffizil das Disengagement auf der einen Seite, fast unmöglich, soweit es die Kinder betrifft; nicht minder schwierig und von Rückschlägen verfolgt ist die Aufbauarbeit auf der anderen Seite. Dabei entdeckt uns Thomas mit schonungsloser Offenheit seine eigenen Komplexe und Unzulänglichkeiten und wird so zu einer überzeugenden Figur. Sehr realistisch auch die Schilderung des Alltagslebens in der DDR. Alles, die Umgebung, die zwischenmenschlichen Beziehungen, die psychologischen Reaktionen, wird dabei haarscharf beobachtet und wiedergegeben, aber nicht auf eine trockene Art, sondern mit viel Ironie, mit einem Blick für Situationskomik und ein wenig auch für Charakterkomödie. Da gibt es die üblichen frustrierenden Ausweichmanöver in Hotelzimmern und Parkanlagen, die peinlichen Begegnungen mit zukünftigen Schwiegereltern

und gegenwärtigen lästigen Ehepartnern, aber auch die Konfrontation zwischen Thomas und Hella, gewissermaßen von Seele zu Seele und die daraus resultierenden Grenzen der Kommunikationsmöglichkeiten, die immensen Schwierigkeiten, die mit dem Mitteilen scheinbar unkomplizierter psychischer Sachverhalte verbunden sind. Im Laufe der Zeit setzt sich Thomas auseinander mit der Trauer über den Verlust der Kinder, mit dem schlechten Gewissen gegenüber seiner Frau (und des Öfteren auch gegenüber Hella), mit Neid, Eifersucht, Minderwertigkeitskomplexen--die Reihe könnte beliebig fortgesetzt werden. Er wird aber nicht in jedem Kampf Sieger und vom einem Katharsiseffekt ist wenig zu spüren; vielmehr wird sein eigener persönlicher Freiheitskampf beschrieben. Thomas' Versuch, sich von seinen eigenen Trieben, eigenen Gefühlen und traditioneller Denkungsweise zu befreien, um so zu einer anderen Daseinsform zu gelangen, zu einem anderen Lebenskapitel, ob zu einem besseren, bleibt dahingestellt. Der letzte Satz "es wird ein schöner Tag" muss nicht unbedingt als überaus optimistisch gewertet werden, er signalisiert wohl nur einen neuen Anfang. Andererseits ist das Ende, obwohl Thomas neben seiner Familie auch Hella verliert, nicht tragisch, denn Thomas verkraftet beide Tragödien. Er ist nun vielleicht etwas weiser, etwas älter, etwas resignierter. Aber diese Entwicklungen, wenn es überhaupt welche sind, sind nicht so wichtig. Entscheidend ist die Tatsache, daß Thomas sein Leben lebt, in der Gegenwart, in jedem Augenblick, daß er versucht, sein Geschick selbst zu lenken und sich nicht nur dahintreiben läßt. Er setzt sich voll für sich ein, und implizit wird er gerade dadurch auch zu einem wertvollen Mitglied der sozialistischen Gesellschaft.

Der Ausbruch ist trotz seiner Länge ein Roman, bei dem es einem schwer fällt, ihn zur Seite zu legen. In jeder Hinsicht ein lesenswertes Buch, das durchaus auch als Lektüre in DDR-Literaturkursen an amerikanischen Universitäten geeignet wäre.

Fritz König
University of Northern Iowa

Lyrik der DDR. Zusammengestellt von Uwe Berger und Günther Deicke. Berlin: Aufbau Verlag. 1979. 459 Seiten. 9,- M.

Der vorliegende Lyrikband vermittelt einen Überblick über das dichterische Schaffen auf dem Gebiet der heutigen DDR von 1945 bis Mitte der siebziger Jahre. Die Herausgeber erheben keinen Anspruch auf Vollständigkeit, wollen vielmehr die "Vielfalt der Formen und Themen, der Temperamente und Stimmen" vorstellen. Entsprechend diesem Anliegen vereint der Band Beispiele aus dem Schaffen von 72 Lyrikern, wobei bekannte und weniger bekannte Dichter zu Wort kommen, die ältere wie die jüngere Schriftstellergeneration Berücksichtigung findet. Bei der Gedichtauswahl ließen sich die Herausgeber von dem Prinzip leiten, "die historisch neue Qualität unserer Lyrik an künstlerisch bedeutenden Beispielen zu zeigen." Demgemäß konzentrierten sie sich darauf, "volksverbundene, realistische, aktiv parteiiche Gedichte" aus dem Gesamtwerk der jeweiligen Lyriker auszuwählen. Es erschien den Herausgebern offensichtlich wichtiger, einen repräsentativen Überblick über die Lyrik der DDR zu geben als das Schaffen jedes Lyrikers in seiner Mannigfaltigkeit von Inhalt und Form, unter Beschränkung auf die genannten Auswahlprinzipien zu illustrieren. Nur so läßt sich die Tatsache erklären, daß mehrere Autoren nur mit einem oder zwei Gedichten vorgestellt werden. Leser, die sich eingehender mit der Dichtung eines bestimmten Autors beschäftigen wollen, seien auf das Quellverzeichnis in diesem Lyrikband verwiesen, das außerdem durch die Anmerkungen, meist Selbstzeugnisse der Schriftsteller enthaltend, ergänzt wird. Die <https://newprairiepress.org/gdr/vol7/iss2/15>
DOI: 10.4148/gdrb.v7i2.582

vorliegende Lyrikauswahl, die 5. überarbeitete und aktualisierte Ausgabe des 1970 erschienen Bandes darstellend, vermittelt mit ihren 383 Gedichten ein breites Spektrum an DDR-Dichtung und ermöglicht es allen interessierten Lesern, Germanisten und Deutschstudenten, sich einen ersten Überblick über die Lyrik im sozialistischen deutschen Staat zu verschaffen. Die Verwendung dieses Bandes im Literaturunterricht ist empfehlenswert..

Elfi Schneidenbach
Friedrich-Schiller-Universität Jena
zur Zeit: Colby College, Maine

Im Querschnitt: Günther de Bruyn. Prosa, Essays, Biographie. Ausgewählt und mit einem Nachwort versehen von Werner Liersch. Halle-Leipzig: Mitteldeutscher Verlag. 1979. 436 pages. 12,50 M.

This volume is a representative collection of de Bruyn's work and includes a novel, essays, and autobiographical sketches. In the novel Die Preisverleihung, Theo Overbeck, professor of Germanistik, fails miserably in his award speech for a former friend's novel. He has not come to terms with his relationship to the author, nor to the book in whose creation he had played a part, and most especially to himself. Overbeck recognizes that "Wenn es stimmt, daß Literatur mit Wirklichkeit nicht nur entfernt zu tun hat, sondern ihr entspringt, so ist Voraussetzung für einen, daß er des Urteils über Wirklichkeit fähig ist."

The second part of the collection is comprised of de Bruyn's Erzählungen, most of them previously published elsewhere, including his well-known "Geschlechtertausch." Aside from "Fedezeen," which is set during the war, the stories take place during the early years of the GDR. They have as their theme the integration of the individual in the new society, from the building of new relationships after the war in "Vergißmeinnicht," to the end of the old social classes in the rustic-comic "Hochzeit in Weltzow," and the more recent society in "Blume." The third section is titled "Leben," and contains de Bruyn's autobiographical sketches "Wie ich zur Literatur kam," in which he describes his early discovery of literature as part of his own inner world, a feeling which remained with him.

De Bruyn has also been concerned with how other authors relate to their work, and the fourth section includes "LeseFreuden mit Jean Paul," an essay about an author who has had a particular fascination for de Bruyn. This piece originally appeared as an afterword to a 1976 edition of Leben des Quintus Fixlein. Included also are "Immer wieder Fontane," "Der Künstler und die anderen-- Nachwort zu Thomas Mann's Tonio Kröger," "Grisha 1944," and also an essay "Über Literatur-Parodie." In the following part are de Bruyn's own parodies of Karl-Heinz Jakobs, Johannes Bobrowski, and Erwin Strittmatter. The entire collection ends with an essay by Werner Liersch entitled "Der Moralist und die Wirklichkeit," and a short bibliography of de Bruyn's works and secondary material. The volume is a useful introduction to de Bruyn and his work.

Kathleen Bunten
Alta Loma, Calif.
